

INTERVIEW MARKUS MESSLING

„Die Reparationsfrage charakterisiert unsere Zeit“

In einer neuen Zusammenarbeit mit der Villa Vigoni will die Universität des Saarlandes Europa angesichts der Nazi-Zeit neu denken.

SAARBRÜCKEN Die Universität des Saarlandes startet eine Kooperation mit der Villa Vigoni am Comer See. Mit dem „Exzellenzlabor Europa“ entsteht ein internationales Diskussionsforum der Europa-forschung in den Kultur- und Sozialwissenschaften, an dem vom 9. bis zum 13. September 18 Doktorandinnen und Doktoranden aus verschiedenen Ländern teilnehmen. Die Kooperation entstand durch die Initiative von Christiane Liermann Traniello, Generalsekretärin der Villa Vigoni, und Markus Messling, Professor für Romanische Kulturwissenschaft und Interkulturelle Kommunikation an der Saar-Uni. Der Vertrag wird am Samstag, 11. September auf einem Festakt unterzeichnet.

Herr Messling, die Universität des Saarlandes startet ihre Kooperation mit der Villa Vigoni mit einem Festakt. Was ist so besonders an dem Deutsch-Italienischen Zentrum für den Europäischen Dialog?

MESSLING Es ist einer der wichtigsten Orte für deutsch-italienischen Austausch und eine der exzellenten Plattformen für den wissenschaftlichen Dialog auf europäischer Ebene. Der Hintergrund unseres Interesses ist, dass die Universität des Saarlandes ihren Europa-Schwerpunkt gestärkt hat. Ziel war, alle Forschungen, die sich an der Universität mit Europa beschäftigen, zu bündeln und daraus auch neue zu lancieren. Daraus hervorgegangen ist die Neugründung des Ceus, des Clusters für Europaforschung, als Zentraleinrichtung. Da ist für uns die Kooperation mit der Villa Vigoni attraktiv, um uns weiter international zu vernetzen.

Wie haben Sie es geschafft, diese Kooperation einzufädeln?

MESSLING Ich habe selbst Tagungen dort durchgeführt und der Direktorin der Villa Vigoni im vergangenen Jahr vorgeschlagen, diese Beziehung auf eine strukturelle Ebene mit der Universität des Saarlandes zu heben. Ein Baustein ist das „Exzellenzlabor Europa“, das künftig einmal im Jahr in der Villa Vigoni stattfinden wird. Die Kooperation wird zunächst über fünf Jahre laufen.



Das Bild von 2010 aus Südafrika ist reif fürs Museum: Aus dem dortigen Berlin wurde Ntabozuko, weil sich die südafrikanische Regierung mit Umbenennungen von alten Kolonialnamen trennt. Mit Wegen zu einer neuen Weltgesellschaft vor dem Hintergrund von Kolonialismus und Reparationen will sich die Saar-Uni in einer neuen Kooperation beschäftigen.

FOTO: CHRISTIAN PUTSCH/DPA

Was soll im Exzellenzlabor erforscht werden?

MESSLING Das Exzellenzlabor ist Zukunftsthemen gewidmet, die wir im Ceus unter dem Stichwort „EuropaWelten“ formuliert haben und die Europas inneren Zusammenhang und seine Beziehungen zur Welt als verknüpft begreifen. Das Exzellenz-

und Postdocs der Kultur- und Sozialwissenschaften dienen. Das diesjährige Exzellenzlabor wird von Mario Laarmann, Carla Seemann und Laura Vordermayer konzipiert, die an der Saar-Uni promovieren.

Was erhoffen Sie sich von der Kooperation?

MESSLING Der Europa-Schwerpunkt bemüht sich darum, Europa kulturell und gesellschaftspolitisch neu zu denken, was eine große Aufgabe ist. Die Corona-Pandemie hat die vielen Asymmetrien in der Welt sichtbar verstärkt und nationales Denken in vielen Bereichen wieder dominant gemacht – man denke nur an die Grenzschließungen. Über solche Probleme wollen wir in dieser Kooperation nachdenken. So hoffen wir, Beiträge zum Verständnis der Zeit in die internationale De-



Markus Messling, Professor für Romanische Kulturwissenschaft, hat das „Exzellenzlabor Europa“ initiiert.

FOTO: M. MESSLING

labor kann verschiedene Formate aufnehmen, soll aber etwa in Form von Sommerschulen insbesondere Doktorandinnen, Doktoranden



Die Villa Vigoni am Comer See ist Sitz des gleichnamigen bilateralen Vereins, der 1986 von der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Italien gegründet wurde.

FOTO: VILLA VIGONI

batte einbringen zu können.

In der ersten Sommerakademie geht es um das Thema „Restitution, Reparationen, Reparation – Wege zu einer neuen Weltgesellschaft?“.

Wieso dieses Thema?

MESSLING Die deutsche Gesellschaft hat, etwa durch Aufarbeitung von Museums-Sammlungen, massiv mit diesen Themen zu tun. Das ist in Italien nicht viel anders. Aber wir haben auch französische und kanadische Experten eingeladen, wollen das Thema in einem breiten Rahmen denken und uns strukturellen Fragen stellen – also, was heißt eigentlich Reparation? Es geht darum, unsere gemeinsame Zukunft aus der Tatsache der Unreparierbarkeit heraus zu denken. Denn Europa ist für geschichtliche Brüche verantwortlich, die nicht reparierbar sind. Die Frage ist, wie kann man daraus ein neues Miteinander und eine neue Gesellschaftlichkeit gestalten. Das interessiert uns nicht nur im deutsch-italienischen Kontext, sondern in Bezug auf Europa als in die Welt eingebundener Kontinent.

Sind das Ansätze, die beim Thema Völkermord gedacht werden können?

MESSLING Das ist eine der großen Debatten, wie das Gedenken der Shoah mit dem Kolonialismus zusammen gedacht werden kann. In welchem Bezug stehen das Gedenken der Shoah und jenes der Kolonialverbrechen? Die Reparationsfrage scheint uns dabei – meine Kollegin Christiane Solte-Gresser und mich, die wir das Thema lanciert haben – unsere Zeit insgesamt zu charakterisieren. Nach dem Optimismus der Moderne, in der wir immer nach vorne gedacht haben – mehr Ressourcen, mehr Verbrauch, überhaupt Fortschritt auf allen Ebenen –, sind wir jetzt in einem Zeitalter, in dem wir feststellen, dass wir eine Perspektive auf die Zukunft eigentlich nur noch aus reparativen Prozessen entwickeln können. Das betrifft unser Geschichtsverständnis, unsere Lebensstile und uns selbst als Subjekte.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE SOPHIA SCHÜLKE.

Saar-Uni schickt Forschungsproben zur Internationalen Raumstation

VON SOPHIA SCHÜLKE

SAARBRÜCKEN Bakterien könnten im All zum Problem werden. Auf der Internationalen Raumstation (ISS) waren bislang fast 250 Astronautinnen und Astronauten. Da kommt auch im Mikrokosmos einiges zusammen. Auf Griffen, Hebeln, Knöpfen, überall können sich Bakterien ansiedeln und Biofilme bilden, eine Schleimschicht, in deren Schutz sie beste Bedingungen haben. Die allermeisten der Bakterien sind harmlos, es könnten aber auch gefährliche darunter sein. Die Mutationsrate der Bakterien hingegen ist durch die energiereiche Strahlung im Weltall höher.

„Wir entwickeln verschiedene neuartige Oberflächen, die verhindern, dass sich solche Biofilme bilden“, sagt Frank Mücklich, Professor für Funktionswerkstoffe der Universität des Saarlandes. Am vergangenen Sonntag, 29. August, haben zahlreiche Proben ihren Weg ins All angetreten, bei denen Mücklich mit der europäischen Weltraumagentur ESA und dem Team von Professor Ralf Möller vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt DLR zusammenarbeitet. In mehreren Forschungsprojekten forschen Mücklich und sein Team an neuen, antimikrobiellen Oberflächen. Bereits 2019 hatten sie gemein-

sam mit der US-Weltraumbehörde NASA und dem MIT in Boston mehrere Probenreihen laserstrukturierter Materialoberflächen zur ISS geschickt.

Für diese Mission haben die Forscherinnen und Forscher mit einer neuartigen Lasertechnik auf der Mikroebene der Oberflächen von



Materialwissenschaftler Professor Frank Mücklich

FOTO: OLIVER DIETZE

Kupfer-, Messing- und Stahl-Proben mikroskopisch feine, periodische Strukturen „eingraviert“. So soll unter anderem geklärt werden, wie eine nanometergenaue Laserstrukturierung in Kombination mit antimikrobiellen Eigenschaften Bakterienstämme verhindern kann.

Mit seinem Team entwickelt Mücklich seit 15 Jahren die Laserinterferenz-Technologie (Direct Laser Interference Patterning -DLIP), die er zur Marktreife gebracht hat. Sie macht es möglich, mikroskopisch feine, dreidimensionale Muster zu erzeugen. Bei den mikrostrukturierten Oberflächen der Proben, die sein Team jetzt ins All schickt, handelt es

sich einmal um eine Art „Nagelbrett“ von Submikrometergröße, das es Bakterien schwer machen soll, anzudocken.

Weitere haben eine Mulden-Struktur von vielen aneinandergereihten „Sesseln“ im Mikrometer-Maßstab, die es erleichtern soll, Bakterien, die hier sehr gut Platznehmen können, durch maximalen Oberflächenkontakt mit Kupfer-Ionen abzutöten. Die Dritte Art der Oberflächen haben die Forscherinnen und Forscher so bearbeitet, dass sie absolut glatt sind und als Referenz dienen.

Insgesamt sind es 230 Proben, die an Bord des SpaceX-Versorgungsfluges zur ISS gestartet sind. ESA-Astronaut Mathias Maurer wird nach seiner Ankunft auf der ISS Ende Oktober das Forschungsprojekt betreuen. Maurer hat an der Universität des Saarlandes Materialwissenschaftler studiert und bei Frank Mücklich seine Diplomarbeit geschrieben.

Nach Abschluss der Experimente werden die Proben materialwissenschaftlich von den Forscherinnen und Forschern an der Universität des Saarlandes und astrobiologisch am DLR untersucht. Matthias Maurer wird im Rahmen seiner „Cosmic Kiss“-Mission auch bei weiteren Experimenten mit dem Forscherteam um Frank Mücklich zusammenarbeiten.

Augenzeuge blickt auf Anschläge des 11. Septembers zurück

SAARBRÜCKEN (sop) In einem interdisziplinären Forschungs- und Ausstellungsprojekt beschäftigt sich die Universität des Saarlandes mit den Terroranschlägen des 11. Septembers 2001 und ihren weitreichenden gesellschaftlichen, militärischen und kulturellen Folgen. Seien es die Wirkung der Anschläge als globales Medienereignis, die soziopolitischen Paradigmenwechsel der „post-9/11“-Ära oder die patriotisch geprägte Erinnerungskultur in den USA.

Zu verschiedenen Ausstellungen

findet am Donnerstag, 9. September, um 18.30 Uhr im Vortragssaal der Modernen Galerie im Saarländischen Museum eine Podiumsdiskussion statt. Auf dem Podium und mit dem Publikum diskutieren Astrid M. Fellner, Professorin für nordamerikanische Literatur und Kultur an der Universität des Saarlandes (UdS), Bruno von Lutz, geschäftsführender Direktor des Deutsch-Amerikanischen Instituts Saarland (DAI), und Reinhard Karger, Augenzeugenfotograf und Unternehmenssprecher des Deutschen Forschungs-

zentrums für Künstliche Intelligenz (DFKI).

Karger war an diesem Tag in New York und dokumentierte die Ereignisse. Seine Fotos werden in der Ausstellung „9/11: Vom Ereignis zum Gedächtnis“ gezeigt. Die Ausstellung ist noch bis Dienstag, 14. September, im Literaturarchiv Saar-Lor-Lux-Elsass der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek (SULB) zu sehen und montags bis freitags von 10 bis 21 Uhr geöffnet.

Die Podiumsdiskussion ist die Festschreibung der Ausstellung mit Karges Augenzeugendokumenten, läutet aber den Beginn einer neuen Ausstellung im Deutschen Zeitungsmuseum in Wadgassen ein: Dort werden ab dem 10. September unter dem Ausstellungstitel „9/11: Revolution und Terror“ zahlreiche Titelseiten zu den historischen Ereignissen des 9. Novembers (1918, 1923, 1938, 1989) und des 11. Septembers 2001 zu sehen sein.

Mehr Informationen auf der Website des Projekts: www.uni-saarland.de/fakultaet-p/911. Obligatorische Anmeldung über das Online-Formular: <https://app.locaboo.com/de/participation/booking?user=42808&code=3cdx>



Die Anschläge vom 11. September jähren sich zum 20. Mal. Die Universität des Saarlandes spürt dem Ereignis und seinen Folgen in Ausstellungen, Projekten und einer Podiumsdiskussion nach.

FOTO: HUBERT BOESL/DPA

Produktion dieser Seite:
Alexander Stallmann
Tina Leistenschneider